Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 38. **Freitag den 14. Februar 1890.** **VIII. Jahrg.**

K. Der Wahlaufruf der deutschfreisinnigen Partei in Thorn.

Die freisinnige Partei in Thorn hat ihren Wahlaufruf erlassen, in welchem sie den Zeitpunkt für gekommen erachtet, den freiheitlichen Ausbau des Reiches zielbewußt und kräftig wieder aufzunehmen. Nach ihrer Ansicht hat der letzte Reichstag die Rechte des Volkes nicht ausreichend (das klingt schon etwas mäßiger als gewöhnlich) gewahrt, die eingeschlagene Steuerpolitik hat in immer weiterem Umfange Gegenstände des täglichen Verbrauches (z. B. Branntwein) belastet und damit den Lebensunterhalt der breiten Schichten der Arbeiterbevölkerung, der kleineren Beamten 2c. erheblich vertheuert. Die freisinnige Partei ist zu schwach gewesen, um mit Nachdruck auf eine Ermäßigung der Steuerlast hinzuwirken.

Der Wahlaufruf stellt dann weiterhin hauptsächlich fünf Forderungen auf, deren Verwirklichung nur durch freisinnige Wahlen zu erlangen sei. Sehen wir uns diese Kardinalpunkte etwas näher an.

Es wird verlangt 1) die Beseitigung bezw. Abänderung derjenigen Zölle und Steuern, welche den nothwendigen Lebensunterhalt vertheuern oder gewissen Klassen besondere Vortheile gewähren.

Der Sinn der Fassung deutet wohl dahin, daß besonders eine Beseitigung der indirekten Steuern d. h. der Zölle angestrebt wird, weil sie die nothwendigen Lebensmittel vertheuern oder gewissen Klassen besondere Vortheile gewähren sollen. Hier haben wir wieder den alten einseitigen Standpunkt, daß die Zölle den Konsumenten die Bedürfnisse vertheuern. Dies wäre nicht zu leugnen, wenn es nur Konsumenten gäbe und nicht auch Produzenten. Da aber die Zölle zum allergrößten Theil von auswärtigen Produzenten und internationalen Spekulanten getragen werden, so daß sie jetzt weniger als früher Tonnen Goldes unserem Reiche entführen können, so ist damit der Beweis erbracht, daß die Schutzzölle unserem Volk nicht zum Schaden, sondern zum Segen eingeführt sind.

Die Mahl- und Schlachtsteuer brachte früher der Stadt Thorn 36 000 Thlr. oder 108 000 Mark, sie konnte damit ihre sämmtlichen Beamten besolden, ohne durch die an manchen Stellen jetzt recht hart empfundene Beitreibung der direkten Steuern ihre Einwohner heimzusuchen, und niemand wird behaupten können, daß hierselbst die Lebensmittel den breiten Volksschichten irgendwie vertheuert wurden, außer zu solchen Zeiten, wo der Scheffel Roggen trotz der zollfreien ausländischen Einfuhr 9—10 Mark und darüber kostete, wo dann die Back- und kaum auch die Fleischwaaren wohl etwas theurer, aber aus der günstigen Arbeitsgelegenheit den breiten Volksschichten ebenso leicht und reichlich zugänglich waren, wie zu billigen Zeiten.

Als ein jetzt beliebtes Beweismittel für Vertheuerung der Lebensmittel wird auf die erhöhten Schweinepreise hingewiesen, hierbei aber verschwiegen, daß diesen Umstand die Viehseuche an der Landesgrenze und die im Lande bisher weniger beachtete Schweinezucht verschuldet.

Woher wir übrigens ohne die Zölle, welche nach der Ansicht der Freisinnigen unsere Grundbesitzer oder Junker, wie sie sie nennen, reich machen, die Mittel nehmen sollen, um das deutsche Reich nach außen macht- und glanzvoll zu gestalten, im Innern unseren Beamten die Gehälter zu erhöhen und die überbürdeten Kommunen zu entlasten, darüber verlautbaren unsere freisinnigen Politiker, wie immer, keinen Ton.

Zweitens verlangt der Wahlaufruf die Beseitigung des Sozialistengesetzes. Nun, wir sind durchaus keine begeisterten Anhänger desselben und bieten gern unsere Hand dazu. Wir wollen uns auf den Boden des gemeinen Rechts stellen, wenn der Staatsregierung durch eine Ergänzung desselben die Möglichkeit gewährt wird, den auf Umsturz der Familie und des Staates gerichteten Zielen der Sozialdemokratie wirksam zu begegnen.

Weiter verlangt der Wahlaufruf eine ausreichende Arbeiterschutzgesetzgebung. Risum teneatis, amici! An den freisinnigen Politikern sind also trotz ihrer gewaltigen Männerreden im Parlament die letzten Jahre, welche uns Gesetze zum Schutze und zur Versorgung der Arbeiter gebracht haben, spurlos vorübergegangen. Sie wissen es also nicht, daß es gerade jetzt das erste Ziel unserer Staatsregierung ist, gerade den Arbeiterstand in jeder Beziehung zu sichern gegen die Unfälle und die Folgen derselben, daß sie rastlos bestrebt ist, das gelegte Fundament zum mächtigen Bau zu erhöhen und damit den Ruhm Deutschlands zu begründen, in dieser Frage bahnbrechend vorangeschritten zu sein. Vielleicht wollen sie es auch nicht wissen, weil sie gerade hierbei immer der Hemmschuh gewesen sind. Was soll also die hohle Phrase!

Zum vierten wird betont die Erhaltung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Aha, diese beiden Wunderdinge sind also doch noch nicht verschwunden, wie die wackeren Deutschfreisinnigen manchmal glauben machen möchten. Freilich wir verstehen unter Gewerbefreiheit etwas anderes als der Freisinn. Wir verstehen darunter das unbestreitbare Recht des Individuums, sich den ihm zusagenden und seinen Fähigkeiten entsprechenden Beruf zu wählen und darin Tüchtiges zu leisten, wir verstehen darunter aber nicht das Recht, die redliche Arbeit zu schädigen oder durch gewissenlose Ausbeutung der Arbeitskräfte anderer Menschen mühelos Schätze anzuhäufen. Durch solch schrankenloses Spiel der Kräfte erdrückt der Spekulant oder Schwindler den fachverständigen Meister, welcher sich in der Werkstatt, am Arbeitstisch abmüht, um seine Lebensexistenz ehrlich aufrecht zu erhalten, und das kann nicht im Sinne der Humanität sein, als deren Anwalt sich der Freisinn so gern betrachtet. Bezüglich der Freizügigkeit vermögen wir nur zu bemerken, daß damit ein Zustand geschaffen ist, welcher die Landstraßen unsicher macht, die Heeresfolge der Sozialdemokraten unablässig verstärkt und dadurch das Gesellschaftsleben der Menschen im hohen Grade gefährdet.

Zum Schlusse fordert der Wahlaufruf die Herstellung wirksamer Garantieen für die völlig freie unbeeinflußte Ausübung des Wahlrechts, für eine wahrhaft freie und geheime Wahl. Nun, wir schlagen den Herren vom Vorstande des freisinnigen Wahlvereins vor, einmal eine Probe auf die jetzige Handhabung des wahrhaft freien und geheimen Wahlrechts zu machen, indem sie stillschweigend ihre Stimmzettel für unseren Kandidaten abgeben. Wir gehen die Wette ein, wenn sie selbst nicht aus der Schule plaudern, niemand wird merken, daß sie für das schnöde Kartell gestimmt haben.

Wohlweislich schweigt sich der Aufruf über die Militärfrage gänzlich aus, wahrscheinlich weil die klugen Freisinnigen wissen, daß wir an der Grenze eines mächtigen Nachbars ein zu feines Gefühl dafür haben.

Anzuerkennen ist an dem Wahlaufrufe, daß er sich einer gemäßigten Sprache befleißigt. Wenn er zum Schluß sagt, daß in Treue zu Kaiser und Reich das Beste des deutschen Volkes erstrebt werde, daß aus den Wahlen eine Vertretung hervorgehen möge, welche das deutsche Reich nach außen macht- und glanzvoll hinstellt und zugleich in würdiger Weise dafür sorgt, daß unserem Volke unter den der Freiheit theilhaftigen Völkern sein Platz gesichert bleibe, so schließen wir uns dem aus vollem Herzen an, aber angesichts dieser tönenden Worte können wir den Wunsch nicht unterdrücken:

Der Worte sind genug gewechselt,
Laßt uns auch einmal Thaten sehn!

Politische Tagesschau.

Der Staatsrath soll bereits morgen (Freitag) zusammentreten. Die in den Staatsrath neu berufenen Mitglieder sind großentheils solche, welche der Montanindustrie nahe stehen und die Verhältnisse der Bergarbeiter kennen. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Berufungen folgen. Eine Heranziehung von Vertretern aus den Kreisen der Arbeiter begegnet mancherlei Schwierigkeiten. Arbeiter, die notorisch Sozialdemokraten sind, entbehren der nöthigen Unbefangenheit; gegen Nicht-Sozialdemokratie weiß aber die sozialdemokratische Agitation die Arbeiter leicht einzunehmen, so daß es fraglich wird, ob diese das Vertrauen ihrer Genossen in dem wünschenswerthen Maße besitzen.

Nach schweizerischen Meldungen gewinnt es den Anschein, als ob die von der Schweiz angeregte und zum 5. Mai berufene Arbeiterschutzkonferenz ohne Rücksicht auf die deutscherseits in Aussicht genommene Konferenz stattfinden werde. Wir würden danach zwei Konferenzen haben. Das Programm der Schweizer Konferenz deckt sich nicht mit dem, was für die deutsche Konferenz in Aussicht genommen ist. Das erstere erscheint gegen das letztere etwas schablonenhaft. Jedenfalls wird die schweizerische Konferenz, wenn sie wirklich noch stattfindet, eine werthvolle Vorarbeit für die kommende deutsche liefern.

In der italienischen Deputirtenkammer erwiderte Crispi auf eine Anfrage des Deputirten Luzati, Italien arbeite gern an der Lösung der Arbeiterfrage mit. Die von Kaiser Wilhelm ergriffene Initiative beweise immer mehr, daß unter einer monarchischen Regierung die wichtigsten sozialen Probleme lösbar seien.

Die französische Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Führungsbücher der Arbeiter, an. Heute soll die Wahl in St. Dié, wo Picot, der Kandidat der Konservativen, gegen Jules Ferry gewählt worden war, zur Berathung kommen. Im Senat machten bei der Berathung der Gesetzvorlagen, durch welche die durch Dekrete eröffneten Kredite geregelt werden sollen, Halgan und Buffet der Regierung den Vorwurf, fingirte Ueberschüsse aufzuweisen und das Land zu täuschen. Nach den Entgegnungen des Finanzreferenten, des

---

Geprüfte Herzen.

Erzählung von Oskar Höcker.
(Nachdruck verboten.)
(2. Fortsetzung.)

Siebert blickte mit seinen zwinkernden grauen Augen den Hausherrn an, dann sagte er: „Du hast ja einen erschrecklichen Husten; so beginnt die Lungensucht."

Die Dame des Hauses schrie erschreckt auf, doch der Gatte beruhigte sie mit den Worten:

„Jetzt hat er beinahe allen eine Sottise gesagt, nun werden wir für einige Zeit vor ihm Ruhe haben."

Siebert hüllte sich allerdings in Schweigen, doch war die heitere Stimmung der Gesellschaft gestört. Die Jugend sonderte sich von den Aelteren ab, und Bernhard folgte mit seinem Freunde der Schwester und Thekla nach, welche sich in den Gängen des Parkes verloren.

„Das ist ja ein gräßlicher Mensch, dieser Doktor Siebert," äußerte Heinz.

„Ein halber Narr," pflichtete Bernhard bei, „und obendrein ein Anhänger der Moleschottschen Lehre, welche bekanntlich den menschlichen Körper als eine Gasentwickelungsflasche ansieht, deren aufsteigende Gase die Gedanken sind."

„Ganz richtig," fiel Heinz ein, „und wenn ein armes Menschenkind das sogenannte Schlucken bekommt, so ist dies ein verloren gegangener Gedanke."

Die beiden jungen Männer lachten.

„Und unser Chemiker Siebert," rief Bernhard hastig, „scheint an dieser Schwäche besonders viel zu leiden."

„Wie konnte nur Dein Vater mit ihm Freundschaft schließen?" fragte Heinz verwundert.

„Geschäftliche Verbindungen bahnten den Umgang an. Siebert ist eine aufdringliche Natur und Papa hat schon oft bereut, daß er in unser Haus kommt. Aber sieh, dort biegen unsere Damen um die Ecke. Laß uns ihnen nacheilen, ich habe mit Thekla über sehr wichtige Dinge zu sprechen. Vielleicht ist dies auch bei Dir mit Dora der Fall."

„Ach ja," seufzte Heinz in freudiger Bewegung, und während beide ihre Schritte beflügelten, raunte er dem Freunde vergnügt zu: „Ich hoffe, heute Deiner Schwester mein Geständniß ablegen zu können."

Gleich nachher hatten sie die jungen Damen erreicht, und eine Minute später wandelte Heinz allein an Doras Seite. Sie sah ihn heute so freundlich, fast liebevoll an, und ein namenloses Glück beseelte ihn. Heinz fühlte, daß jetzt der entscheidende Augenblick gekommen sei, er faßte nach seiner weißen Halsbinde, gab seinem Körper einen Ruck und öffnete den Mund. Aber trotz allen Muthes brachte er kein Wort hervor, denn als er in die Brusttasche griff, um seinen Alliirten, das geheimnißvolle Etui, hervorzuziehen und es Dora zu überreichen, stellte es sich heraus, daß sich das Päckchen nicht mehr an Ort und Stelle befand.

Vergebens forschte Dora nach dem Grunde seiner plötzlichen Verwirrung, Heinz hatte für ihre Fragen nur ein Kopfschütteln: seine Hände fuhren in alle Taschen, über welche er verfügte, bis er sich endlich erinnerte, daß er das Etui in der Laube hatte liegen lassen. Er war bei der Ankunft Sieberts mit dem Gedanken umgegangen, sein in Leder gefaßtes Liebesgeständniß Dora heimlich in die Hand zu spielen, Zu diesem Zwecke hatte er es auf den Sitz des Gartenstuhles langsam gleiten lassen, neben welchem die junge Dame stand.

Noch hatte sich Heinz von dem überstandenen Schrecken nicht erholt, als Dora von ihrer Mutter abgerufen wurde, die soeben den Schneckenberg herabkam, welchem sich das Pärchen inzwischen genähert hatte. Unmittelbar nachher kam Bernhard mit Thekla auf den jungen Arzt zu, ihn ersuchend, seine Stelle einstweilen zu übernehmen, da er und der Vater vom Kontordiener in die Fabrik gerufen worden seien.

„Es giebt einen kleinen Streit zu schlichten," fügte Bernhard erläuternd hinzu, „der zwischen dem Schlosser Jobst und einem Werkmeister ausgebrochen ist. Indessen hoffe ich bald zurück zu sein."

Heinz bot der ihm anvertrauten Dame den Arm. Dabei leuchteten seine Augen so seltsam, daß ihn Thekla verwundert ansah. Dem guten Heinz war wieder einmal ein glücklicher Gedanke gekommen, der ihn dem heiß ersehnten Ziele nahe bringen sollte. Thekla Steiner war ein sehr liebes Mädchen, dem er sich sicherlich anvertrauen durfte. Er kannte sich zu genau, um nicht abermals befürchten zu müssen, daß seine übergroße Schüchternheit ihm einen neuen Streich spielen werde, wenn er, mit dem Geständniß auf seinen Lippen Dora gegenüber stand. Deshalb hatte er Thekla zu seiner Vermittlerin ausersehen, sie sollte das in seiner Brust ruhende Geheimniß erfahren. Er drückte ihre Hand, brachte seinen Mund ihrem Ohre näher und begann:

„Mein verehrtes, gnädiges Fräulein, ich bin gewiß, daß Sie mir nicht zürnen werden, wenn ich ich Ihnen etwas gestehe, oder besser gesagt, enthülle — wovon mein ganzes Lebensglück —"

Theklas Erstaunen wuchs und sie entzog dem Sprecher ihre Hand, trotzdem fuhr Heinz fort:

„Sie müssen sich meiner annehmen. Wer ist Herr seiner Gefühle?"

„Sie sprechen in Räthseln," versetzte Thekla zurückweichend.

„Das kann wohl sein, aber Sie werden mich schon noch verstehen, denn Sie haben ein edles Herz und werden mich nicht mit meiner Bitte zurückstoßen. Sie würden mich unendlich glücklich machen, wenn Sie — — ach Gott, Sie müssen mich nicht so scharf mustern, ich habe sonst den Muth nicht, Ihnen zu sagen, — — es handelt sich nämlich um meine Liebe, das heißt, vorerst um ein Etui, das ich oben in der Laube liegen ließ — und es wäre mir lieb, wenn Sie dasselbe an sich nehmen wollten, um es —"

Da Theklas Blick immer schärfer wurde, so begann der

Ministerpräsidenten und des Finanzministers wurden die Vorlagen angenommen.

Der Herzog von Orleans ist gestern zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden und wird wahrscheinlich nach der Strafanstalt in Clairvaux gebracht werden. Wenigstens soll, wie die Pariser boulangistische „La Presse" mittheilt, der Direktor der dortigen Strafanstalt angewiesen worden sein, eine passende Zelle für einen demnächst eintreffenden politischen Gefangenen bereit zu halten. Der 14. Juli, der Tag der Erstürmung der Bastille, wird dem Herzog wohl erst die Freiheit wieder geben.

Die Absperrung der holländischen Ostgrenze gegen deutsche Vieheinfuhr in Holland ist aufgehoben worden.

Das englische Parlament ist am Dienstag mit einer Thronrede eröffnet worden, deren Hauptinhalt bereits gestern an dieser Stelle skizzirt wurde. Erwähnt sei noch, daß die Thronrede u. a. Vorlagen zur Besserung der Gesundheitsverhältnisse in London, zur Herstellung besserer Arbeiterwohnungen und Kasernen und zur besseren Regelung der Verhältnisse der Sparbanken und Krankenkassen in Aussicht stellt. Das englische Oberhaus beschloß wie üblich eine Adresse auf die Thronrede. In der kurzen Berathung darüber gab Lord Salisbury, der Premierminister, Erklärungen ab, welche die Thronrede mehrfach ergänzen. Er erklärte inbezug auf den englisch-portugiesischen Konflikt: es sei unmöglich gewesen, die Ansprüche Portugals anzuerkennen, da die betreffenden Gebiete unter englischem Schutze ständen oder von England kolonisirt seien. Die Regierung wünsche keine übereilte Lösung, aber da Portugal den Major Serpa Pinto mit einer bewaffneten Streitmacht ausgesandt, welche die britische Flagge gewaltsam niedergerissen habe, sei es absolut unmöglich gewesen, den Afrikanern den Glauben zu lassen, daß England unfähig sei, seine Schützlinge wirksam zu schützen. Die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Zuckerfrage konnte Salisbury nicht in Aussicht stellen, da Brasilien sich ablehnend verhält.

In Lissabon hat es am Dienstag revolutionäre Kundgebungen gegeben. Menschenmassen sammelten sich auf den Plätzen und in den Straßen an und republikanische Redner versuchten Ansprachen zu halten. Die ganze Nacht hindurch hielten Polizei und Truppen die Straßen besetzt und zertheilten die Ansammlungen; es ging dabei nicht ohne Widerstand ab, so daß eine größere Anzahl von Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Mehrere Zeitungen, die aufreizende Artikel gebracht hatten, wurden beschlagnahmt. Gegen Morgen war die Ruhe wiederhergestellt und die portugiesische Hauptstadt nahm ihre Alltagsphysiognomie an. Den äußeren Anlaß der Unruhen bildeten verschiedene Regierungserlasse, darunter ein solcher zur Reorganisation der Armee und der Municipalgarden in Lissabon. Die Regierung war offenbar vorbereitet, wodurch ihr ein energisches Einschreiten ermöglicht wurde.

Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt: „Die Vorgänge in Bulgarien beweisen, daß das Land keineswegs beruhigt sei. Die koburgsche Regierung sei so wenig befestigt, daß sie genöthigt sei, die Kommandanten in den Garnisonen zu wechseln.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ordnete Stambuloff über die Details der Untersuchung gegen Panitza und Genossen strengstes Stillschweigen an. Die Meldung, daß ein Artillerieoffizier dem Fürsten die Verschwörung entdeckt habe, wird für erfunden erklärt, ebenso bestätige sich die Mittheilung über eine angebliche Nebenverschwörung gegen den Major Panitza nicht. — Obgleich Panitza und drei Offiziere den Civilbehörden überliefert worden, so kommen sie dennoch auch vor ein in etwa 14 Tagen zusammentretendes Kriegsgericht. Da es sich um Hochverrath handelt, so sind den Angeklagten die Epaulettes abgenommen worden; die äußerste Strenge des Gesetzes, so heißt es, werde zur Anwendung kommen. — Aus Rustschuk wird gemeldet, die bulgarische Regierung beunruhige sich wegen der Truppenbewegungen in Serbien; die bulgarischen Kommandeure hätten Weisung bekommen, sich auf den ersten Wink hin marschbereit zu halten.

Die Pforte hat nach der Wiener „Polit. Korr." Schakir Pascha beauftragt, sich zur Vornahme von Abänderungen an dem wegen Kreta erlassenen Firman mit den christlichen Notabeln in Kreta in Verbindung zu setzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Februar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern nach Aufhebung der Frühstückstafel, zu welcher der Chef des Militärkabinets Generallieutenant und Generaladjutant von Hahnke und der Flügeladjutant Freiherr von Senden mit Einladungen beehrt worden waren, eine Ausfahrt und demnächst einen Spaziergang durch den Thiergarten und nach Charlottenburg. Später übte Seine Majestät der Kaiser im Floretfechten und wohnte von 6 Uhr abends bis nach 8 Uhr einem kriegsgeschichtlichen Vortrage des Kommandanten des königlichen Hauptquartiers Generallieutenants und Generaladjutanten v. Wittich bei. Heute Vormittag unternahm Se. Majestät eine Ausfahrt, um gelegentlich derselben der Besichtigung der Rekruten beim 1. Bataillon des Gardefüsilierregiments im Exerzierhause in der Kesselstraße beizuwohnen, hörte den Vortrag des Ministers des königlichen Hauses von Wedell und arbeitete mit dem Chef des Civilkabinets Wirklichem Geheimen Rath Dr. v. Lucanus.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing am gestrigen Vormittage um 10 Uhr im hiesigen Schlosse den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und ertheilte mittags 12 Uhr dem Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Grafen Hochberg, und dem Staatssekretär Dr. v. Stephan Audienz.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg, geboren 1826, begeht heute in aller Stille in seinem hiesigen Palais sein Geburtsfest. Die zur Zeit hier weilenden Mitglieder der königl. Familie statteten höchstdemselben im Laufe des heutigen Vormittages ihre Gratulationsbesuche ab. Die königlichen und die prinzlichen Palais, sowie auch die öffentlichen Gebäude 2c. hatten Flaggenschmuck angelegt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck beehrte vorgestern Nachmittag, der „Köln. Ztg." zufolge, den hiesigen russischen Botschafter Schuwaloff mit einem längeren Besuche.

— Wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, hat der Kaiser angeordnet, daß fortan Bildnisse von ihm, seiner engeren Familie und seinen Vorfahren stets nur mit seiner besonderen Erlaubniß an eine wenn auch beschränkte Oeffentlichkeit kommen dürfen.

— Zu der am Freitag vormittags im hiesigen königlichen Schlosse stattfindenden Nagelung der neuen Standarte des Kürassierregiments Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3 ist heute Nachmittag das Offizierkorps, Trompeterkorps und eine Eskadron hier eingetroffen.

— Der Kaiser hat durch Ordre vom 10. d. M. die Berufung der Plenarversammlung des Staatsraths auf Freitag den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, nach dem Elisabethsaal des hiesigen königl. Residenzschlosses angeordnet.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Bei der Reaktivirung des Staatsrathes wurde der damalige Kronprinz zum Präsidenten ernannt. Durch die Thronbesteigung desselben und den in demselben Jahre erfolgten Tod des Kaisers Friedrich wurde die Stelle frei und nicht wieder besetzt. Die Wiederbesetzung ist dem Vernehmen nach nicht wieder bevorstehend, da der Kaiser den Vorsitz in Person übernehmen wird.

— Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend den Territorialersatz für die Abtretung der braunschweigischen Hoheitsrechte über die Goslarsche Stadtforst und den Rechtszustand der Stadtforst zugegangen.

— Die „N. Allg. Ztg." enthält eine Zuschrift aus Posen, wonach brasilianische Auswanderungsagenten, aus Lissabon kommend, unter wanderlustigen Arbeitern des Kreises das Gerücht verbreiten, Prinz Heinrich von Preußen gründe ein großes Reich, und der Kaiser gebe nicht zu, daß Auswanderer wegen Kontraktbruches zurückgehalten würden, vielmehr sollten sie auf Antrag sofort aus dem stehenden Heere entlassen werden. Gegen die Unteragenten geht die Behörde vor und die Regierung hat die Leute vor der Auswanderung nach Brasilien warnen lassen. Die Amtsvorsteher sind angewiesen worden, die dortigen Verhältnisse bekannt zu machen. Trotzdem bereiten sich viele zur Abreise vor und verkaufen heimlich ihre Sachen.

— Die Nachricht der „Kölnischen Volkszeitung", daß die Bochumer Bergleute den Entschluß gefaßt hätten, Se. Majestät den Kaiser zu bitten, daß er zur Berathung der Arbeiterfrage im Staatsrath einen ihrer Vertreter zuziehen möge, wird von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" als unbegründet bezeichnet.

— Die hiesige russische Kolonie beabsichtigt den diesjährigen Geburtstag des Kaisers von Rußland (10. März n. St.) durch einen musikalisch-deklamatorischen Abend zu begehen. Es sollen nur russische Musikwerke durch russische Künstler, sowie russische Dichtungen in Uebertragungen hervorragender deutscher Dichter zum Vortrag gelangen.

— Das Kompromiß in Solingen ist definitiv gescheitert. Der Landesdirektor Klein, welcher gegen den Sozialdemokrat Schumacher aufgestellt war, tritt zurück. Das Centrum hat Reichensperger aufgestellt. Die Kartellparteien werden sich der Wahl enthalten.

— Für die ostafrikanische Gesellschaft geht dieser Tage der Dreimastschooner „Neptun" nach Sansibar. Er nimmt eine Ladung zerlegbarer Häuser mit.

— Die diesjährige Delegirtenversammlung des allgemeinen deutschen Realschulmännervereins wird in Berlin am 8. und 9. April stattfinden. Etwaige Anträge, sowie die Namen der zu erwartenden Vertreter sind bis zum 20. März an Direktor Dr. Steinbart in Duisburg einzusenden.

Breslau, 11. Februar. Der oberschlesische Walzwerksverband ist durch einstimmigen Beschluß der Mitglieder auf 3 Jahre verlängert worden.

Straßburg i. E., 11. Februar. Heute Abend gab der Statthalter Fürst von Hohenlohe zu Ehren des Landesausschusses in seinem Palais ein Festmahl, zu welchem neben den Mitgliedern des Landesausschusses die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten hatten. Den ersten Toast brachte der Statthalter auf den Kaiser aus. Im weiteren Verlaufe der Tafel trank der Statthalter auf das Wohl von Elsaß-Lothringen und seiner Vertreter und wies dabei auf die dem Landesausschusse und der Regierung gemeinsamen Bestrebungen für das Wohl des Landes, sowie auf das zunehmende gegenseitige Vertrauen hin. Der Präsident des Landesausschusses Schlumberger erwiderte mit einem Hoch auf den Statthalter, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, daß Fürst v. Hohenlohe noch lange an der Spitze der Regierung bleiben möge.

Ausland.

Bern, 12. Februar. Dem Bezirksamtmann von Aargau ist wegen unbefugter Veröffentlichung von Aktenstücken in der Wohlgemuth-Angelegenheit von der Regierung eine Ordnungsstrafe von 50 Franks auferlegt, auch erhielt derselbe einen ernsten Verweis.

Kopenhagen, 12. Februar. Der ehemalige nordschleswigsche Deputirte Nicolai Ahlmann ist heute im 80. Lebensjahre gestorben.

Petersburg, 12. Februar. Wie die St. Petersburger „Deutsche Zeitung" auf Grund eingezogener Erkundigungen erfährt, ist das kürzlich in verschiedenen Blättern verbreitete Gerücht, eine Kommission habe die Uebergabe der Pastoratsländereien lutherischer Pfarren an eine andere Verwaltung, sowie die Entfernung der theologischen Fakultät aus Dorpat beschlossen, aus der Luft gegriffen. Eine Kommission zur Behandlung der erwähnten Frage existire überhaupt gar nicht; es sei nur richtig, daß Verhandlungen über die Abschaffung der Patronatsrechte stattfinden.

London, 11. Februar. (Unterhaus.) Harcourt hat einen Antrag eingebracht, die Publizirung des bekannten falschen Briefes Parnells durch die „Times" für Verleumdung eines Deputirten und Verletzung der Privilegien des Hauses zu erklären. Gorst bekämpfte den Antrag namens der Regierung durch den Gegenantrag: das Haus lehne es ab, die Publikation des Briefes für eine Verletzung der Privilegien anzusehen.

London, 12. Februar. (Unterhaus.) Lord Salisbury erklärte bei der Adreßdebatte, betreffs der Zuckerkonvention habe Frankreich sich jetzt bestimmter ausgesprochen; die amerikanische Regierung sei auch jetzt schutzzöllnerischer; da Brasilien nicht die Ansicht Englands theile, so könne er eine baldige Vorlage der Bill nicht versprechen.

Dundee, 11. Februar. Der Streik der Dockarbeiter ist beendet. Die Forderungen sind bewilligt.

Lissabon, 11. Februar. Das „Amtsblatt" veröffentlicht verschiedene Erlasse, wodurch die Regierung ermächtigt wird, zur Vervollständigung der Befestigungswerke des Landes Armirungsgeräth und Kanonen anzuschaffen, ferner 4 Kreuzer, 4 Kanonenboote und Torpedoboote anzukaufen. Weiter soll die Armee, sowie die Munizipalgarde von Lissabon und Oporto reorganisirt werden. Zur Deckung der Kosten werden Obligationen ausgegeben, außerdem sollen Spezialfonds zu Landesvertheidigungszwecken geschaffen werden.

Lissabon, 12. Februar. Die 140 Personen, welche bei den gestrigen Kundgebungsversuchen verhaftet worden sind, sind auf ein Panzerschiff und ein Kanonenboot gebracht.

Newyork, 11. Februar. Nach einer Meldung aus Lima hat das peruanische Ministerium seine Entlassung gegeben, weil einige Minister um die Präsidentschaft der Republik kandidiren. Der Präsident sei im Begriff, ein neues Kabinet zu bilden.

Rio de Janeiro, 11. Februar. Der Minister des Innern Loro hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten da Fonseca seine Entlassung gegeben.

Provinzial-Nachrichten.

(:) **Strasburg,** 12. Februar. (Wasserschutzbauten.) Vor einigen Tagen stattete Oberregierungsrath von Pusch aus Marienwerder unserer Stadt einen Besuch ab und besichtigte insbesondere die neuerbaute Drewenzbrücke und die auf Grund der letzten Ueberschwemmung erfolgten Uferbauten. Es bleibt in dieser Hinsicht allerdings noch manches zur Ausführung übrig. Zunächst bietet das an einem Pfeiler der Brücke gelegene Korzanowskische Haus, dem das Hochwasser bedenkliche Risse beigebracht, sodaß der Einsturz nur durch theilweises Abtragen der Wände verhindert wurde, gewiß einen wenig erhebenden Anblick. Wie verlautet weigert sich die Stettiner Bank, in deren Besitz das Haus gelangt ist, es abbrechen zu lassen, da zu einem Neubau wohl schwerlich die Konzession ertheilt werden kann. Jedenfalls wird auch diese Angelegenheit nunmehr bald geregelt. Ferner soll am rechten Ufer unterhalb der Brücke zum Schutze des Masurenthurmes und der anstoßenden Häuserreihe zunächst ein Spundbohlenbollwerk gebaut werden. Die Ausführung desselben ruht indeß noch, da der Unternehmer auf eine feste Drewenzeisdecke wartet, welche die Arbeit bedeutend erleichtern würde. Ob sich letztere Erwartung noch in diesem Jahre erfüllen wird, bleibt allerdings fraglich. Voraussichtlich bleiben wir aber auch in diesem Jahre von jeglichem Hochwasser verschont.

Gollub, 11. Februar. (Zur Reichstagswahl.) An der heute hier im Schielkeschen Hotel abgehaltenen Vorbesprechung zur Reichstagswahl

---

arme Heinz zu stocken. Noch ehe er aber den Faden seiner Rede wieder fand, war Thekla bereits von seiner Seite geeilt; doch sah er, daß sie die Richtung nach dem Schneckenberg einschlug.

Rathlos stand der junge Doktor da. Es war ihm jetzt vor allem darum zu thun, Doras ansichtig zu werden, um ihr zu sagen, daß sie sich das verhängnißvolle Etui von ihrer Freundin geben lassen möge, da es für sie bestimmt sei. Er fühlte, daß er so viel Kraft besitze, um diese wenigen Worte über seine Lippen zu bringen. Dann war er aus allen seinen Qualen und Aengsten erlöst und Dora wußte um seine Liebe, ohne daß er sie ihr erst zu gestehen brauchte.

Inzwischen hatte Thekla die Laube erreicht. Das seltsame Benehmen und die noch seltsameren Worte des jungen Arztes waren nicht nur geeignet gewesen, ihre Verwunderung, sondern auch ihre Neugierde zu erregen. Sie wollte wissen, was es mit dem von Heinz vergessenen Etui für eine Bewandtniß habe.

In der Laube war nur Siebert anwesend. Rönning verweilte noch in der Fabrik und seine Gattin hatte sich, die Spottsucht des Chemikers fürchtend, unter dem Vorwande zurückgezogen, nach Küche und Köchin zu sehen.

Siebert war sehr verstimmt; nicht wegen der Unhöflichkeit, daß man ihn allein gelassen hatte, — er war ja so heimisch in dem Rönningschen Hause, daß man sich gegen ihn schon eine kleine Rücksichtslosigkeit erlauben durfte. Der Grund seiner Verstimmung lag viel tiefer. Seine Brust verschloß gleichfalls ein Geheimniß, welches jenem von Heinz ganz nahe kam, denn er ging gleichfalls damit um, seinem Junggesellenstande ein Ende zu machen. Er war ein wohlhabender Mann und konnte seiner zukünftigen Gattin ein behagliches Leben bieten. Die Liebe erschien dem materialistisch gesinnten Manne entbehrlich, deshalb ließ er bei seiner Wahl auch nur die Vernunft walten. Nach längerem Ueberlegen entschied er sich für Dora — sie war jung, sehr hübsch, heiteren Temperaments und die Tochter reicher Eltern. Diese letztere Eigenschaft gab bei Siebert den Ausschlag. Auf einer längeren Geschäftsreise war er zum Entschluß gelangt, bei Rönning um Dora anzuhalten, und ziemlich sicher, daß der Vater nicht nein sagen werde. Nun aber hatte er heute aus einzelnen Bemerkungen, die während seines mit den Ehegatten geführten Gesprächs gefallen waren, ersehen, daß man einer Bewerbung des jungen Richter um Doras Hand nicht abgeneigt sei. Die Eifersucht des Nebenbuhlers war heftig in ihm entbrannt und er geizte nicht mit spöttischen Bemerkungen über den neugebackenen Doktor, dem die Patienten fehlten. Seine Spitzfindigkeiten waren an Rönning nicht spurlos vorübergegangen, bei Doras Mutter dagegen hatten sie das Gegentheil bewirkt, und Siebert war zu klug, um sich zu verhehlen, wie mächtig das Herz einer Mutter bei der Wahl eines Schwiegersohnes in die Wagschale falle.

Stirnrunzelnd schritt Siebert mit verschränkten Armen in der Laube auf und ab, bis sein Blick plötzlich auf ein kleines Päckchen fiel, das auf einem der Stühle lag. In seiner Rücksichtslosigkeit entfernte er sofort das Seidenpapier und erstaunte nicht wenig, als er auf dem Etui den Namen von Heinz Richter und die bedeutungsvolle Aufschrift las.

Der Zufall hatte ihm da etwas in die Hand gespielt, das er gegen seinen Rivalen benutzen konnte. Es war ein gefährliches Spiel, welches der junge Arzt gewagt, insofern der in dem Etui enthaltene Spiegel auch ein anderes Gesicht reflektiren konnte, als das seiner Geliebten. Noch hielt Siebert den gefundenen Gegenstand in den Händen, als Thekla in die Laube trat und suchend umherspähte. Siebert wußte jetzt genau, was er zu thun hatte.

„Sie suchen sicherlich dies Etui hier," begann er, sich der jungen Dame nähernd. Da er eine bejahende Antwort nicht erwarten konnte, so war er um so erstaunter, als Thekla erwiderte:

„Allerdings, woher wissen Sie —"

„Wenn ich nicht irre," versetzte Siebert nach kurzem Ueberlegen, „so äußerte Herr Doktor Richter, daß dies Etui hier für Sie bestimmt sei."

Thekla nahm das letztere, warf einen Blick auf die Aufschrift und rief dann mit aufsteigendem Zorn: „Wie komme ich dazu, das Bildniß von Herrn Richters Geliebten besitzen zu sollen?"

Siebert zuckte die Achseln und lächelte sarkastisch, als die junge Dame das Etui öffnete. Ein Schrei der Entrüstung entrang sich ihrem Munde.

(Fortsetzung folgt.)

betheiligten sich viele konservative Herren aus dem Ort und der Umgegend. Herr v. Keyserling-Lissewo eröffnete die Versammluug mit dem Ersuchen an die Gesinnungsgenossen, ihre Stimmen auf den Staatsminister Hobrecht zu vereinigen, worauf Herr Landrath Petersen-Briesen es jedem ans Herz legte, nicht nur für die deutsche Sache Sorge zu tragen, sondern auch für die Vereinigung der Stimmen auf den Staatsminister Hobrecht hinzuwirken. Eine Zersplitterung der Stimmen trüge nur dazu bei, den polnischen Kandidaten die Oberhand gewinnen zu lassen. (Ges.)

Riesenburg, 10. Februar. (Zur Reichstagswahl.) Gestern fand im Saale des deutschen Hauses eine sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung statt, in welcher der anwesende deutschnationle Kandidat Herr von Oldenburg-Januschau sein Programm entwickelte.

Marienwerder, 12. Februar. (Zum Schlachthausbau.) Die Herren Bürgermeister Würtz und Regierungsbaumeister Bergmann, sowie die Mitglieder der Schlachthausbaukommission Herren Wurstfabrikant Hoffmann und Fleischermeister Hensel waren gestern nach Graudenz und Culm gereist und haben die dortigen Schlachthäuser eingehend besichtigt.

Elbing, 11. Februar. (Rieselfelder.) Da der Minister das Desinfektionsverfahren für das Kloakenwasser des geplanten städtischen Schlachthauses nicht für ausreichend gehalten hat, so wird von den städtischen Behörden ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem zu diesem Behufe Rieselfelder augelegt werden sollen. Es soll dies Verfahren, welches bekanntlich auch in Berlin besteht, die größtmögliche Sicherheit in Betreff der Unschädlichmachung des Kloakenabwassers bieten. Das neue Projekt hat die beste Aussicht, von der Regierung genehmigt zu werden.

Pelplin, 11. Februar. (Kirchliche Statistik). Der kirchliche Anzeiger für das Bisthum Culm bringt folgende statistische Zusammenstellungen aus dem letzten Vierteljahrhundert. Im Jahre 1866 zählte die Diözese 506957 und am Anfange dieses Jahres 633059 Seelen, das ergiebt einen Zuwachs von 126102 Seelen. In diesen 25 Jahren sind 259 Geistliche zugekommen und 254 gestorben. Die größte Zahl der jungen Priester betrug im Jahre 1870 21, die kleinste im Jahre 1880 2. Die meisten Theologiestudirenden, 81, waren im Jahre 1872, die wenigsten, 24, im Jahre 1884 vorhanden.

):(**Krojanke**, 12. Februar. (Giftmord.) Ein höchst sensationeller Fall, dem ein scheußliches Verbrechen zu Grunde liegt, hat sich auf dem Abbau unserer Nachbarstadt Wisseck zugetragen. Der dort wohnhafte 28jährige Besitzer Wenserith war mit der Tochter des pensionirten Briefträgers Mews aus Wisseck verlobt, und es sollte in nächster Zeit die Hochzeit stattfinden. Infolgedessen hatte der Bräutigam, nichts böses ahnend, der Braut die Wirthschaft verschreiben lassen, während der Vater der Braut schon seit einem Jahre zur Hilfe der Wirthschaft bei seinem zukünftigen Schwiegersohne weilte. Beide kehrten am vergangenen Donnerstage nachmittags aus der Stadt zurück, worauf der Schwiegervater bereitwilligst den Kaffee bereitete und denselben seinem Schwiegersohne und dessen Mutter in je einer Tasse reichte. Ersterer hatte jedoch den Kaffee kaum eingenommen, als er, von den schrecklichsten Schmerzen gefoltert, sich auf das Bett warf und wenige Stunden darauf unter den Symptonen einer Vergiftung seinen Geist aufgab, während seine Mutter, welche nur wenig von dem vergifteten Tranke genossen hatte, uoch schwer krank darniederliegt. Die gestern stattgefundene gerichtliche Sektion der Leiche hat denn auch Vergiftung als Todesursache ergeben. Der saubere Schwiegervater, auf den sich selbstverständlich der Verdacht sofort lenkte, ist bereits in das Gerichtsgefängniß zu Schneidemühl abgeführt worden, wohin ihm nunmehr auch seine Frau, die unter dem dringenden Verdachte der Beihilfe steht, gefolgt ist.

† **Neidenburg**, 11. Februar. (Wahlversammlung. Von einem Baume erschlagen.) Vorgestern fand hier im Saale der Bürgerhalle eine Versammlung der konservativen und nationalliberalen Partei statt, wozu sich über 200 Personen versammelt hatten. Der Delegirte für beide Parteien, Gerichtskassenrendant Weidlich von hier, eröffnete die Versammlung, worauf der bisherige Reichstagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Stephanus-Omulef einen eingehenden Bericht über die Thätigkeit des letzten Reichstages erstattete. Nachdem die Versammlung beschlossen, Herrn Stephanus auch für den nächsten Reichstag als Kandidaten aufzustellen, schloß dieselbe mit einem von dem Delegirten ausgebrachten Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser. — Ein bedauerlicher Unglückfall ereignete sich vergangener Woche in dem Gr.-Koslauer Walde. Der 30jährige Arbeiter G. aus Wasienen, welcher mit dem Fällen der Bäume beschäftigt war, wurde von einem umstürzenden Baume so unglücklich getroffen, daß er sofort seinen Geist aufgab. Die alte Mutter des Verunglückten verliert in dem fleißigen und nüchternen Manne den einzigen Ernährer.

Tilsit, 9. Februar. (Stadttheater.) Polizeilicher Anordnung zufolge darf das hiesige Stadttheater zu öffentlichen Darstellungen so lange nicht mehr benutzt werden, bis dessen bauliche Beschaffenheit den einschlägigen Vorschriften entspricht. Auch die Bürgerhalle, die nach dem Brande im Sommer 1887 bis auf den großen Saal, der den Flammen entrissen wurde, völlig umgebaut ist, wird von der Anordnung betroffen.

Bromberg, 10. Februar. (Die Wahlversammlung des konservativen Vereins) in der Konkordia war äußerst zahlreich besucht, der große Saal und die daran grenzenden Räume am Buffet zeigten sich dicht gefüllt. Außer Konservativen gewahrten wir auch Nationalliberale und 3—4 Sozialdemokraten. Herr Landrath von Unruh eröffnete die Versammlnng mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und verlieh das Wort unserem bisherigen Reichstagsabgeordneten und neuen Wahlkandidaten Herrn Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn. Derselbe verbreitete sich im Anschluß an seinen früheren Rechenschaftsbericht nochmals kurz über die hauptsächlichsten Arbeiten des letzten Reichstages und widerlegte dabei unter wiederholtem Beifall der Versammlung die im Aufrufe der Deutschfreisinnigen gegen die Reichstagsmehrheit enthaltenen Beschuldigungen.

Lissa, 10. Februar. (Von der Tollwuth befallen.) Der 19jährige Wirthschaftersohn Wojwode in Moraczewo bei Reisen wurde nach dem „Pos. Tagebl." am letzten Freitag zum Entsetzen seiner Angehörigen plötzlich von der Tollwuth befallen. Der bedauernswerthe junge Mann war, wie sich die Eltern wohl erinnerten, vor mehreren Jahren von einem tollen Hund gebissen worden; da jedoch keine weiteren schlimmen Folgen eingetreten waren, wurde dieser Vorfall fast vergessen, bis nun plötzlich die unheimliche Krankheit dennoch und in sehr heftiger Form zum Ausbruch gekommen ist. Der Kranke schlug um sich, riß seine Mutter bei den Haaren, setzte sich gegen jeden zur Wehr, sodaß es nur mit Hilfe mehrerer Männer gelang, ihn zu bewältigen. Die ärztliche Behandlung des Kranken hat Kreisphysikus Dr. Wegener von hier übernommen.

Lokales.

Thorn, 13. Februar 1890.

— (Erledigte Medizinalbeamtenstellen.) Die Kreiswundarztstelle des Kreises Karthaus, Gehalt 600 Mk., ist sofort zu besetzen. Ebenso ist die Kreisthierarztstelle des Kreises Dirschau neu zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt gleichfalls 600 Mk. Meldungen sind an die königliche Regierung zu Danzig zu richten. — Ferner ist die Kreiswundarztstelle des Kreises Stuhm, mit welcher eine Besoldung von 600 Mk. verbunden ist, erledigt. Die königliche Regierung zu Marienwerder nimmt Meldungen entgegen.

— (Landwirthschaftlicher Verein Thorn.) Gestern nachmittags 5 Uhr hielt der landwirthschaftliche Verein im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Herr Rittergutsbesitzer Weinschenck-Lulkau eröffnete dieselbe mit der Mittheilung, daß sich Herr Kurt Wegner-Wytrembowitz als Mitglied gemeldet habe, worauf die Aufnahme desselben erfolgte. Alsdann gab der Vorsitzende geschäftliche Mittheilungen. Es sind außer einigen anderen kleineren Schriften drei Abhandlungen eingelaufen, welche die Düngung mit Stickstoff, Superphosphat und Phosphorsäure erörtern. Herr Weinschenck empfiehlt dieselben als sehr beachtenswerth, und es wird beschlossen, eine Anzahl Exemplare kommen zu lassen und unter die Mitglieder zu vertheilen. Seitens der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft ist ein Aufruf eingegangen, welcher die deutschen Landwirthe auffordert, angesichts des Ringes der Thomasmehlfabrikanten ihren Bedarf an Thomasphosphat einzuschränken oder womöglich ungedeckt zu lassen, bis der unnatürlich hinaufgeschraubte Preis auf ein billiges Maß reducirt sei. Herr Weinschenck erinnert daran, daß vor einiger Zeit auch die Fabrikanten des Superphosphats einen ähnlichen Ring gebildet hätten; infolgedessen bezogen die Landwirthe ihren Bedarf billiger aus England. Es sei im Interesse der deutschen Industrie zu bedauern, wenn durch solche Manipulationen der Fabrikanten die englische Industrie genährt werde. — Die Eisenbahndirektion Bromberg hatte angeordnet, daß Frachtbriefe, auf denen nicht der Name des Empfängers, sondern eine allgemeinere Adresse verzeichnet ist, nicht angenommen werden. Auf eine Vorstellung des Herrn Weinschenck hat die Direktion erwidert, daß sie fortan auch Frachtbriefe annehmen werde, auf denen als Empfänger eine Firma, Korporation ꝛc. genannt ist. Herr Weinschenck erzählt dabei, daß ein eingeschriebener Brief mit der Adresse „Expedition des Thorner Kreisblatts, Thorn, Katharinenstr. 204" als unbestellbar zurückgekommen sei, weil ein bestimmter Name darauf fehlte. An anderen Orten wurden solche Sendungen unbeanstandet bestellt. Nach den Postbestimmungen ist die Post nur berechtigt, nicht verpflichtet, Sendungen abzuweisen, auf denen kein bestimmter Adressat genannt ist. — Die Frage: „Wie stark sind Viktoriaerbsen zu säen?" beantwortet Herr Wegner-Ostaszewo dahin, daß er bei einer Drillweite von 8 Zoll 120 Pfund pro Morgen säte; die Erbsen standen gut. Ein andermal säte er 140 Pfund, als er voraussah, daß er das Behacken der Erbsen nicht werde besorgen können, und der Stand war ebenfalls gut. Jedenfalls sei eine stärkere Einsaat besser als eine schwache. Man muß sich vorher informiren, wieviel Prozent keimen. In diesem Jahre keimen die Erbsen sehr schlecht; so habe er bei zwei Versuchen nur 50 pCt. und 30 pCt. keimfähige Saat gefunden. Zu empfehlen ist es, die Erbsen 24 Stunden in Wasser zu legen; diejenigen, welche dann Stockflecken zeigen, mögen sie sonst auch noch so schön sein, gehen nicht auf. Herr Dommes-Morczyn hat mit 110 Pfund Aussaat gute Erfolge erzielt. Herr Weinschenck hat bei diesjährigen Erbsen 85 pCt. Aufgang gefunden. — Eingegangen ist weiter der Bericht der Zuckerfabrik Culmsee über die letzte Campagne. — Es folgt der Bericht des Herrn Feldtkeller-Kleefelde über die letzte Sitzung des Verwaltungsraths des Centralvereins zu Danzig. Derselbe nimmt eine geraume Zeit in Anspruch. Wir haben seinerzeit über die Verhandlungen schon berichtet. Im Anschluß an die in Danzig gegebene Anregung, die 37 verschiedenen deutschen Bußtage auf einen einzigen Tag zu legen, erklärt Herr Weinschenck, daß er schon früher eine derartige Petition beabsichtigt, aber davon Abstand genommen habe, als ihm vertraulich bedeutet wurde, der greise Kaiser Wilhelm I. sei Aenderungen in den religiösen Institutionen abhold. Da diese Aenderung aber im Interesse der Landwirthschaft liege, so empfehle es sich, unseren jetzigen Kaiser darum anzugehen. Auf die nächste Tagesordnung des Centralvereins sei auch eine Berathung über die Aenderung des Zugtermins der Instleute gesetzt. Er sei aber der Ansicht, daß der jetzige Herbsttermin der beste sei, und der Verein beschließt einstimmig, dem Centralverein die Beibehaltung zu empfehlen. — Alsdann wird der Entwurf eines abgeänderten Organisations- und Prämiirungsplanes für die westpreußischen Thierschauen verlesen. — Eine lebhafte Debatte entspinnt sich über ein Anschreiben des landwirthschaftlichen Centralvereins, welches die Schwierigkeiten der Arbeiterfrage im Osten behandelt. Durch die Ausweisung der polnischen Arbeiter ist Arbeiternoth eingetreten. Außerdem erfolgt alljährlich ein Abzug einheimischer Arbeiter nach den Industriegebieten im Westen, nach den Großstädten, nach Amerika. Diejenigen Mittel, welche auf eine Abhilfe hinwirken sollen, wie ein Auswanderungsgesetz, Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz ꝛc., liegen noch in weiter Ferne und werden auch dann nur langsam wirken. Schnelle Hilfe thut noth. Der Centralverein ersucht um Unterstützung seiner Absicht, eine Darlegung an den Reichskanzler zu richten, in welcher die Nothwendigkeit nachgewiesen wird, die Grenze während der Sommermonate für die polnischen Arbeiter zu öffnen. Da der Termin für die Beantwortung dieses Schreibens schon am 25. Januar abgelaufen war, so hat Herr Weinschenck dasselbe in seinem Namen beantwortet und sich gegen die Uebertreibungen verwahrt, welche in einem Artikel des „Staatsanzeigers" enthalten waren. Soweit die Kreise Thorn und Culm inbetracht kamen, konnte die Ernte gut geborgen werden, während jener Artikel behauptet hatte, sie sei zum Theil wegen Arbeitermangels auf dem Felde verfault. Allerdings giebt es in den angrenzenden Kreisen Briesen und Strasburg Gegenden, wo der Mangel unleugbar sei, und daher wolle er sich der Petition für seine Person anschließen. (Wie wir gleich vorwegnehmen wollen, tritt der Verein am Schlusse der Debatte dieser Ansicht bei). Herr von Wolff-Gronowo erklärt, daß die Verhältnisse im Briesener und Strasburger Kreise wesentlich ungünstiger liegen als hier; da herrscht große Noth. Wenn man so schnell mit der Ernte fertig geworden ist, so liegt dies an dem schlechten Ausfall derselben. Es soll nur einmal eine gute Ernte eintreten, dann werden auch die Landwirthe des Thorner und Culmer Kreises etwas vom Arbeitermangel spüren. Herr Dommes-Morczyn macht darauf aufmerksam, daß die Beschäftigung polnischer Arbeiter während der Ernte so wie so gestattet sei, allerdings nur auf Widerruf, wenigstens im Thorner Kreise. Herr Hauptmann Henkel-Chelmonie erhebt Bedenken dagegen, daß man an einer Bestimmung rütteln wolle, welche zuerst unliebsam empfunden, jetzt aber fast vergessen sei und nun Früchte tragen solle. Er hat von einem Arbeitermangel nichts gemerkt. Herr Wegner-Ostaszewo meint, daß die Regierung diesen Wunsch ohne Schädigung deutscher Interessen erfüllen könne. Herr Landrath Krahmer erklärt, daß nach einer Verfügung des Ministers die Landräthe befugt seien, die Beschäftigung polnischer Arbeiter während der Ernte unter gewissen Bedingungen zu gestatten. So muß der Arbeiter einen russischen Inlandspaß besitzen, welcher hier im Landrathsamt niedergelegt wird. Herr von Wolff-Gronowo will die Paßbedingungen gemildert wissen, die Mehrheit lehnt den Antrag aber ab, da ohne den Inlandspaß der Arbeiter von den russischen Behörden nicht mehr zurückgelassen wird und daher gezwungen ist, die übernommene Arbeit zu verrichten und sich dadurch den Anspruch auf Herausgabe des Passes seitens des Landrathsamtes zu erwerben. Das Entlaufen aus der Arbeit ist ihm dadurch sehr erschwert. — Ueber die dem Verein überlassenen beiden Grünfutterpressen sprechen sich Herr Weinschenck jun.-Rosenberg (brieflich) und Herr Hölzel-Kunzendorf nicht günstig aus. Das Futter ist zum Theil verdorben, und nur zu einem Theile gut. Dieses wurde zwar vom Vieh gern genommen, hat aber keinen höheren Milchertrag ergeben. Herr Weinschenck sen. verliest aus einer landwirthschaftlichen Zeitung einen Artikel, in welchem die Lindenhofer Presse empfohlen wird. Herr Körner-Hofleben, dessen Wiesen nach der Ueberschwemmung starken Kalmuswuchs zeigten, hat mit 4 Grünfutterpressen sehr gute Resultate erzielt. — Herr Wegner-Ostaszewo fragt an, welcher Werth dem Hanfkuchen als Futtermittel beizumessen sei. Herr Weinschenck hat auf eine Empfehlung des Herrn Körner einen Versuch gemacht und ist infolge der befriedigenden Ergebnisse bis heute bei dieser Methode geblieben. Er giebt pro Pferd 60 Pfund Futter, davon je 20 Pfd. Hanfkuchen, Weizenkleie und Hafer. Herr Körner-Hofleben giebt zu 1/3 gequetschtem Hafer 2/3 Hanfkuchen und ist sehr zufrieden mit dem Erfolge. — Die beiden letzten Punkte werden der vorgerückten Zeit halber von der Tagesordnung abgesetzt. Sie betrafen Mittheilungen aus dem Jahrbuch der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft über Kalidüngung und Bezahlung der Zuckerrüben nach Polarisation, ferner die Anlage von Kornsilospeichern und Kornelevatoren. — Nach der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemeinschaftlichen Abendessen.

— (Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft) hielt gestern nachmittags und heute vormittags ein sogenanntes Schweine-Ausschießen ab, an welchem sich 64 Schützen betheiligten. Zur Prämiirung wurden etwa 500 Kilo Schweinefleisch verwendet. Die ersten drei Prämien erhielten die Herren Scheffler, Gude und Lange. Heute Abend findet im Anschluß hieran im großen Saale des Schützenhauses ein Wurstessen statt, zu welchem von den Mitgliedern etwa 200 Couverts gezeichnet sind. Humoristische Vorträge, Tanz ꝛc. würzen dieses in der Schützenbrüderschaft so beliebte Fest.

— (Der Handwerkerverein) hält am nächsten Dienstag im Viktoriasaal ein Fastnachtsvergnügen ab, welches aus Instrumentalkonzert und Theater besteht. Zur Aufführung kommt das Liederspiel von Kolisch „Hermann und Dorothea". Nachher folgt Tanz.

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski; als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Viol und Assessor Skoniecki. Die Staatsanwaltschaft war von Herrn Assessor Haupt vertreten. Die Geschworenenbank bildeten die Herren Gymnasialdirektor Dr. Iltgen-Culm, Gutsbesitzer Honigmann-Griebenau, Baumeister Block-Thorn, Domänenpächter Krech-Althausen, Oberlehrer Wittko-Culm, Gutsbesitzer Windmüller-Breitenthal, Gutsbesitzer Schmidt-Lekarth, Gutsbesitzer Schultze-Lekarth, Gutsbesitzer Nitze-Sluppe, Mühlenbesitzer Schneider-Lautenburg, Administrator Lange-Lonkorrek, Maurermeister Dombrowski-Strasburg. Verhandelt wurde gegen den früheren Besitzer Joseph Cieszynski aus Rynnek, den Arbeiter Franz Kozitzki aus Lautenburg, die Marianna Truszczynski geb. Golembiewski aus Kielpin, sämmtlich wegen wissentlichen Meineides und gegen die Fischerfrau Franziska Rafalski geb. Kozlowski aus Grondy wegen Verleitung zum wissentlichen Meineide. Am 24. Dezember 1885 kam der Briefträger Rehberg zum Besitzer Wissocki, an welchen er Postsachen abzuliefern hatte. W. und seine Frau beschimpften den Briefträger aus irgend einem Anlaß. Der Briefträger erhob darauf Anklage wegen Beleidigung gegen den Besitzer W. und seine Ehefrau; beide wurden am 6. Mai 1886 vom Amtsgericht zu Löbau zu je 6 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Wissocki legte Berufung ein mit der Begründung, an jenem Tage seien 2 Maurer bei ihm gewesen, welche eine Reparatur am Ofen vornahmen und nichts von Beschimpfungen gehört hätten. Diese beiden darauf als Zeugen vernommenen Leute bekräftigten dies eidlich, wurden aber später vom hiesigen Schwurgericht wegen Meineids zu Zuchthausstrafen verurtheilt. In einer erneuten Verhandlung wegen der Beleidigung brachte Wissocki die ersten drei heute Angeklagten als Zeugen vor, welche gesehen haben wollten, wie an diesem Tage die Maurer bei W. arbeiteten. Es wurde ihnen aber nachgewiesen, daß sie den ganzen Tag auf Waldarbeit waren, mithin davon nichts wissen konnten. Die Rafalska hat sämmtliche 3 Angeklagte zu der falschen Zeugenaussage beredet, um dem Wisocki herauszuhelfen. Cieszynski, Kozicki, sowie die Truszczynski, welche Herr Justizrath Scheda vertheidigte, wurden zu 4 Jahren Zuchthaus, die Rafalski, welche Herr Rechtsanwalt Schlee vertheidigte, zusätzlich zu einer früheren Strafe zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sämmtliche Verurtheilte wurden außerdem für dauernd unfähig erklärt, als Zeugen oder Sachverständige vor Gericht eidlich vernommen zu werden.

— (Raubanfall.) Vor kurzem wurde in der Nacht der auf Mocker wohnende Fortifikationsassistent Proedel, der mit seiner Frau und noch einer Dame auf dem Nachhausewege war, von zwei Kerlen und einem Frauenzimmer angefallen, zu Boden geschlagen und beraubt. Den Räubern fielen zwei goldene Ringe, Hüte, ein Korb mit verschiedenen Waaren und Zeug, alles im Werthe von ungefähr 50 Mk. zur Beute. Die beiden Gendarmen von Mocker und der Gendarm D. von Culmer Vorstadt ermittelten nach eifrigen Nachforschungen, daß die unter Sittenkontrole stehende Alice Goerke zu Mocker mit zwei ihrer Zuhälter, Bernhard Lange und Kirschstein zu Mocker, die Thäter waren. Sie sind zur Zeit flüchtig. Die Goerke hatte den geraubten Korb einer Arbeiterin Weiß auf Mocker geschenkt und dadurch wurde die Spur gewonnen.

— (Ein angeblich taubstummer Sattler) von der Jakobsvorstadt wurde von dem Gendarm Boenke auf Mocker beim Fechten betroffen. Als sich der Fechtbruder durch Papiere nicht ausweisen konnte, wurde er verhaftet und gewann nun plötzlich die Sprache wieder, was ihm aber jetzt nichts mehr helfen konnte.

— (Diebstähle von Schweinen.) Anfangs Februar wurden in Lulkau einer Arbeiterfrau ein Schwein, gestern einer anderen Frau, der Wittwe Tekla Badzycka, 2 Schweine mittels Einbruchs aus dem Stalle gestohlen. Ueber beide Diebstähle konnte trotz eifrigen Forschens nichts ermittelt werden. Ebenso wurden in derselben Zeit in Zakrzewko ein Schwein und in Kuczwally 2 Schweine (Sauen) gestohlen. Hier hatten die Diebe die Frechheit, 8 Schweine auf den Hof zu treiben und die beiden besten auszusuchen. Die Schweine sind, wie die Spuren zeigen, zu Wagen weiter befördert worden und zwar in der Richtung nach Thorn.

— (Muthmaßlicher Diebstahl von Heringen). Der Arbeiter Franz Grzegorzewski in Mocker bot kürzlich auf Mocker bei verschiedenen Gastwirthen und in Vorkosthandlungen eine Tonne Heringe, die er auf einem Handwagen mit sich führte, zum Verkauf für einen billigen Preis aus. Er gab vor, die Tonne gefunden zu haben, fand aber erst recht auf diese Angabe hin keine Käufer. Nachdem die Gendarmen von diesem Vorfall Kenntniß erlangt hatten und den G. nun zur Auskunft über die Tonne Heringe aufforderten, behauptete er, dieselbe dem angeblichen Verlierer, einem Kutscher aus Culmsee, gegen ein Fundgeld von 1 Mk. abgegeben zu haben. Es ist aber zu vermuthen, daß er dennoch Käufer für die wahrscheinlich gestohlenen Heringe gefunden hat. Wem in dieser Zeit ein Faß Heringe gestohlen ist, kann auf dem Amtsvorsteherbureau zu Mocker Auskunft erhalten.

— (Kohlendiebe). Bekanntlich hat sich auf allen Bahnhöfen der Diebstahl an Kohlen zu einem richtigen Geschäft entwickelt. Auf Bahnhof Mocker sind auch in diesem Winter bedeutende Kohlenmengen von den Eisenbahnwaggons gestohlen worden. Die auf Mocker stationirten beiden Gendarmen Böhnke und Bartel hielten am Sonnabend Mittag eine Razzia auf Kohlendiebe ab und erwischten 11 dieser Uebelthäter. Ein dabei mitgefangenes Weib verweigerte die Angabe ihres Namens und wurde infolgedessen verhaftet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie, enthaltend 2 Rubel und 3 Kopeken, auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,97 Meter über Null. Das Eis hat sich infolge der Kälte zu größeren Schollen vereinigt und treibt sehr langsam vorüber. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn die auch nur geringe Kälte anhält, das Eis bei dem niedrigen Wasserstande wieder stehen bleibt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Feb.	12. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—65	221—10
Wechsel auf Warschau kurz	220—35	220—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—	103—
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—90	66—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—	60—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—70	100—70
Diskonto Kommandit Antheile	238—70	240—25
Oesterreichische Banknoten	171—80	172—05
Weizen gelber: April-Mai	198—	200—75
Juni-Juli	196—25	198—75
loko in Newyork	85—90	86—40
Roggen: loko	173—	174—
April-Mai	170—20	172—20
Mai-Juni	170—	171—70
Juni-Juli	169—75	171—50
Rüböl: April-Mai	65—70	66—90
September-Oktober	60--	60—
Spiritus:		
50er loko	52—50	53—
70er loko	33—30	33—50
70er Februar	32—80	32—90
70er April-Mai	32—90	33—20

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 13. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 20000 Liter. Loko kontingentirt 53,25 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 33,50 Mark Geld.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 13. Februar 1890.

Wetter: rauh, Frost.
Weizen wenig verändert, flau, 127 Pfd. bunt 173/4 M., 128 Pfd. hell 178 M., 130 Pfd. fein 181 Mark.
Roggen unverändert, russischer 155/164 M., inländischer 121/2 Pfd. 169 M., 123/3 Pfd. 170/1 Mark.
Gerste Futterwaare 118/125 M., Mittelwaare 128/136 Mark.
Erbsen 136/142 nach Trockenheit.
Hafer 154/160 Mark, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
12. Februar.	2hp	771.9	† 0.2	E²	2	
	9hp	770.3	— 2.7	E²	4	
13. Februar.	7ha	768.6	— 5.1	E²	10	

Wetteraussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Für Freitag den 14. Februar.
Etwas wärmer, bedeckt, Dunst oder Nebel, Niederschläge, lebhaft windig, böig, stark bis stürmisch in den Küstengebieten.

Sonnabend den 15. Februar.
Wolkig, bedeckt, feuchte Luft, Dunst oder Nebel. Lebhafte Winde stark bis stürmisch in den Küstengebieten. Temperatur wenig verändert.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag den 14. Februar 1890.
Evangelisch-lutherische Kirche
Abends 6½ Uhr: Matthias Claudius. Pastor Rehm.

Heute Freitag den 14. Februar:

Butterstrasse 145 # Auktion **Butterstrasse 145**

von Glas, Porzellan und vielen anderen Waaren.

Gestern Abend 8 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden unser lieber hoffnungsvoller Sohn und guter Bruder

Nathanael v. Karczewski

im noch nicht vollendeten 16. Lebensjahre, was statt besonderer Meldung tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 16. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Culmer Vorstadt Nr. 55 aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 27. Januar 1890:

Seit einiger Zeit werden unter dem Namen **Gassens Kunstkaffee** künstliche Kaffeebohnen in den Handel gebracht, welche den gebrannten natürlichen Kaffeebohnen so ähnlich sehen, daß eine betrügerische Beimengung zu den letzteren stattfinden kann. Nach der von einem Chemiker ausgeführten Analyse der erwähnten künstlichen Kaffeebohnen enthalten dieselben:

Wasser und Feuchtigkeit	2,26 %
Aetherextrakt	2,78 „
Wasserextrakt	27,58 „
stickstoffhaltige Bestandtheile	11,46 „
Zucker	1,94 „
Asche	1,77 „
Kaffeïn	0,55 „

Gesundheitsschädliche Metalle sind nicht nachgewiesen worden. In der Glasur befindet sich sehr viel (eisenblau färbender) Gerbstoff mit Harz. Der hohe Stickstoffgehalt rührt von Lupinen, das Kaffeïn aus Kolanüssen her.

Um einen möglichst großen Vertrieb dieser künstlichen Kaffeebohnen zu erzielen, hat sich die Firma J. Heckhausen und Weies, Maschinenfabrik und Graviranstalt in Köln a. Rh., mit dem Patentinhaber P. Gassen ebendaselbst zu einem gemeinsamen Unternehmen verbunden, welches den Zweck verfolgt, die Fabrikation und den Vertrieb der von ihr hergestellten Kunstkaffeebohnen-Maschinen zu fördern. Zu dem Zwecke werden von der genannten Firma in Verbindung mit P. Gassen gedruckte Anweisungen zur „Fabrikation von Kunstkaffee in Form naturgetreuer gebrannter Kaffeebohnen" ausgegeben, in denen unter anderem Handmuster dieser Bohnen und erforderlichenfalls auch etwas größere Muster angeboten werden. Bei der Ablieferung der erwähnten Maschinen sollen von P. Gassen Recepte zur Anfertigung des Kaffeeteigs mitgegeben werden. In jenen Anweisungen wird auf die Täuschung des Publikums noch besonders mit den Worten hingewiesen:

„Denkt man sich in irgend einem gut gelegenen Schaufenster eine Mischung unseres Kunstkaffees mit 20—30 oder 40 % echten Kaffees, so wird diese Mischung auf das Auge ganz denselben Eindruck machen, wie echter Kaffee allein".

Für die Handhabung der polizeilichen Kontrole mache ich auf die von dem Professor Dr. A. Stutzer zu Bonn angegebene einfache Methode zur Unterscheidung der künstlichen von den natürlichen Kaffeebohnen (vergl. Zeitschrift für die angewandte Chemie, Jahrgang 1888, Heft 24) aufmerksam.

Hiernach unterscheiden sich die Kunstbohnen von den echten Bohnen dadurch, daß sie in Aether sofort untersinken, während die echten Bohnen wegen ihres Fettgehaltes größtentheils zunächst obenaufschwimmen. Werden Kaffeebohnen in eine heiße, stark oxydirende Flüssigkeit (Königswasser, H Cl + K Cl O3 oder dergl.) geworfen, so werden die echten Bohnen viel schneller entfärbt als die künstlichen.

Ich warne hierdurch vor dem Vertrieb der künstlichen Kaffeebohnen und bemerke, daß in jedem Falle der Verwendung dieser Bohnen zu betrügerischen Zwecken auf Grund des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 eingeschritten werden wird.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 10. Februar 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. März d. Js.** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamt zu beziehen sind. Ebendaselbst können auch die betr. Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig den 7. Februar 1890.

Der Kaiserl. Oberpostdirektor.
Wagener.

Fuhrwesen.

Die Anfuhr unseres Bedarfs an Kohlen, Kalksteinen 2c. von den Bahnhöfen Culm und Culmsee resp. Weichselufern Culm und Ostrometzko, sowie die Abfuhr unserer Erzeugnisse nach den genannten Stellen soll auf drei Jahre (vom 1. April d. Jahres ab) an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Die näheren Bedingungen sind auf unserem Komptoir einzusehen resp. abschriftlich zu erhalten.

Gef. Angebote werden bis zum 1. März d. J. erbeten.

Zuckerfabrik Unislaw.

Das
Schleifen und Repariren
aller Arten Scheeren, Taschenmesser, Rasiermesser, Fleischerwiegemesser, Kaffeemühlen wird in meiner **Dampf-Schleif-Polier-anstalt** schnell und gut ausgeführt.

Gustav Meyer.

Gummi-
Tischdecken u. Wandschoner, Tischläufer u. Zeichenborden, Wachs- u. Ledertuche, Linoleum-Läufer u. Teppiche,
Gummischürzen, Lätzchen, Gummi-Regenmäntel,
Gummiwäsche
elegant und dauerhaft,
Tragbänder, Sohlen,
Pfropfen, Abfüllschläuche,
Puppen.

Chirurgische Artikel
wie: Eisbeutel, Luftkissen, Strümpfe, Fußbinden, Betteinlagen, Irrigatoren u. s. w. empfiehlt

Erich Müller,
Specialgeschäft
für Gummiwaaren,
Passage 3.

Bergmanns
Karbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 25 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Professor **Dr. Liebers**
Nerven-Elixir.
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.
Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk.
Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Haupt-Depot: A. G. Mielke & Sohn, Thorn, Elisabethstr.
Depots: J. Rybicki, Culm; Bern. Huth, Gnesen; W. Kosgutski, Tremessen.

A. M. Dobrzyński,
Thorn, Breitestr. Nr. 3
nimmt für die **erste** und **beste**
Berliner
Strohhutwäscherei
Strohhüte zum **waschen, modernisiren** und **färben** entgegen.
Die neusten Facons stehen zur Ansicht. Alte **Federn** und **Bänder** werden **neu** gemacht.

Echt russ. Gummiboots.

J. Kozlowski-Thorn,
Breitestraße Nr. 85,
neben Herren C. B. Dietrich & Sohn.
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Lampen- & Lederwaarenhandlung,
empfiehlt sein reichassortirtes Lager von **Gelegenheitsgeschenken** u. Gebrauchsgegenständen.
Photographiealbums, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarren- u. Cigarettentaschen, Portemonnaies, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, Tabakspfeifen, Bierkrügen und Seideln, Blumenvasen und gearbeiteten Blumen in Stoff und Porzellan, Fächern, Schreibpapieren.
Steh- und Hängelampen; Ampeln. — Damen- und Herren-Handschuhe.
Schirme, Kravatten.

Schloßfreiheit-Lotterie.
Originallose: ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄, ¹/₈, sowie Antheilscheine in ¹/₁₆, ¹/₃₂, ¹/₆₄ Abschnitten sind unter sehr günstigen Bedingungen zu haben bei
Oskar Drawert, Altst. Markt Nr. 162.

Vorzüglich gutsitzende **Corsettes**
Geschw. Bayer, Alter Markt 296.

Gründlichen
Privatunterricht
in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch ertheilt Schülern und Schülerinnen
J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Schlossergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.

Zwei Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar
Pension
unter Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei den Schularbeiten.
Wwe. M. Witt, Privatlehrerin, Altst. Markt 297.

Kaufgesuch.
Es wird ein abgenutzter aber noch brauchbarer **Wolant** oder amerikanischer Wagen zu kaufen gesucht.
Offerten werden mit Preisangabe unter **P. P. postlagernd Tauer** (Westpr.) erb.

Eine neue Britschke
steht billig zum Verkauf bei **Stein, Ostaszewo.**

Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Die Lose zur I. Klasse 182. Lott. bleiben den bisherigen Spielern nur bis zum 17. d. abends 6 Uhr reservirt.
Dauben, Kgl. Lott.-Einnehmer.

Hildebrandts Restaurant
heute Freitag abends von 6 Uhr ab einer Festlichkeit wegen **geschlossen.**
M. Nicolai.

Roßgarten. Sonnabend den 15. cr.
Fastnachts - Kränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
A. Huhse, Gastwirth.

1 möbl. Zim. u. Kab., m. a. o. Burscheng., ist v. 1. März zu verm. Bäckerstr. 212 I.

Zwei Zimmer, parterre, zum Komptoir geeignet, mit oder ohne Möbel, **sofort** zu vermiethen. — Auskunft 1. Et. rechts, bei Frau Rechtsanwalt **Priebe,** Windstr. 165.

Ein möblirtes Zimmer und Burschengelaß zu vermiethen Neustadt 138, III rechts.

Hochfeine **Zander und Karpfen** an jedem Markttage, sowie täglich in meiner Wohnung Heiligegeiststraße 174 zu haben. **Wisniewski,** Fischer.

1 Part.-Wohn., best. a. 4 Z., Entree, Küche, Speisek. z. verm. Z. erfr. Gerechtestr. 99.

Eine Wohnung, 2 Tr., 3 Zimmer nebst Küche und Nebengelaß, ist vom 1. April zu vermiethen Schillerstraße 449/50.
Sophie Schlesinger.

Wohnungen nebst Stallungen zu vermiethen bei
C. Hempler, Brombergerstr. 14.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Freundliche Wohnung
für 60 Thlr. vom 1. April zu vermiethen bei **Wardacki,** Bromberger Vorstadt.

Ein möbl. Zimmer und Kab. vom 1. Febr. zu vermiethen Culmerstr. 319.

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Die 2. Etage und eine kleine Wohnung zu verm. **H. Rausch,** Gerechtestr. 129.

Herrsch. Wohn., 1 Tr., Preis 800 Mk., zu verm. **Brandt,** Bankstr. 469.

1 möbl. Zim. zu verm. Culmerstr. 334 2 Tr.

1 Wohnung von 4 Zimm. und Zubehör von sofort oder per 1. April zu vermiethen
Georg Voss, Baderstraße.

Ein Laden nebst 2 Stuben, sowie Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. im 4. Stock vom 1. April, auch früher, zu verm. Neustadt 257. Zu erfragen in der Kaffeerösterei daselbst.

Möbl. Z. m. K. u. Burschgl. z. v. Bankstr. 469, pt.

Herrschaftliche Wohnungen nebst Stallungen und Wagenremise vom 1. April ab zu verm. **A. Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

Eine
herrschaftliche Wohnung
ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Vom 1. April ist eine herrsch. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. **billig** zu vermiethen. Schuhmacherstraße Nr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

Parterre-Wohnung.
1 Zimmer nebst Kabinet von sofort oder später zu verm. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Altstädt. Markt 429 ist die 2. Etage, 7—8 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und Zubehör v. 1. April z. verm. **G. Scheda.**

Schützenhaus Thorn.
A. Gelhorn.
Freitag den 14. und Sonnabend den 15. Februar
Nur zwei
grosse humoristische
Soiréen
der hier so beliebten
Robert Engelhardt'schen
Leipziger Quartett- und Concertsänger.
Herren: Direktor **Robert Engelhardt, Eduard Stobbe, Hugo Schulz, Arthur Martinius, Eugen Dyberg, Reinhold Adolphi** und **Max Schmidt.**
Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf.
Billets à 50 Pf.
sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **F. Duszynski** und **L. C. Fenske,** Breitestraße, zu haben.

Aula des Königl. Gymnasiums.
Großes
Wohlthätigkeits-Concert
zum besten des hiesig. Diakonissenhauses,
veranstaltet von Herrn Kantor **Grodzki,** unter gütiger Mitwirkung geschätzter hiesiger Dilettanten und der Kapelle des Inft.-Regiments von Borcke unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Müller.**

Zur Aufführung gelangen u. a. mit Orchesterbegleitung Concert C-moll (Satz 1 und 3) von Beethoven, Concert Es-moll (3. Satz) von Weber, sowie Einzelgesänge, ein Duett und 4 Gesangsquartette.

Billets à 1,50 Mk., Stehplätze à 1,00 Mk. bei Herrn **W. Lambeck,** sowie Schülerbillets à 0,75 Mk. beim Schuldiener des Gymnasiums.

Handwerkerverein.
Dienstag den 18. Februar cr.
im Viktoria-Saal
Fastnachts-Vergnügen
bestehend aus
Instrumental-Concert
verbunden mit
Theater-Aufführung.
Hermann u. Dorothea.
Liederspiel von F. Kolisch. Musik von Long.
Nachher: **Tanz.**
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. pro Person Zutritt.
Der Vorstand.

Im goldenen Löwen
Mocker.
Sonntag den 16. Februar:
Großer

Fastnachts-Maskenball
verbunden mit
Kappenfest.
Schluß der Winter-Saison.
Entree: Maskirte Herren 1 Mark, maskirte Damen frei. Zuschauer 20 Pfennig.
Um 12 Uhr:
Polonaise
ausgeführt von 12 Zulukaffern unter Begleitung einer Kameruner Musik-Kapelle.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Garderoben, Larven und Kappen in reicher Auswahl daselbst zu haben.
Das Comitée.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.